



Lokales

Aus dem Stoff der Seeräuberzeit

Knabenchor sang Kinderoper von Benjamin Britten

Gütersloh (jd). Durch ein unterhaltsames Programm sorgte der Gütersloher Knabenchor für einen gelösten Sonntagnachmittag in der Aula des Städtischen Gymnasiums. Aufmacher war die halbstündige Kinderoper „The Golden Vanity“ von Benjamin Britten, eine Art szenische Ballade mit dem Stoff aus alter Seeräuberzeit, die der Chor anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten auch für den WDR produziert hat. Man blieb auch mit den restlichen Programm im Genre des Volkstümlichen, in dem die noch jungen Stimmen beweisen konnten, wie sehr sie sich in der kurzen Zeit seit der Entstehung des Chores entwickelt haben. Mozart bietet dazu einiges an: einmal die Knabenterzette aus der „Volksoper“ die Zauberflöte und zum Schluss einige seiner recht derben Kanons.

Kein Zweifel: Mit diesem Chor wird intensiv und systematisch gearbeitet, er ist auf einem guten Weg zu überregionaler Prominenz. Nachdem die verständliche Verlegenheit vor eigenem Publikum sich gelegt hatte, überzeugten die Jungen durch erheiternde Frische und Lebendigkeit. Alles wurde auswendig gesungen; durch freien Blick auf die Dirigenten konnte man die gesungenen Inhalte mit dynamischer Spannweite und mimischen Unterstreichungen kräftig ausmalen. Diese ungekünstelten Stimmen machen, gepaart mit musikalischem Anspruch, den Reiz solcher Konzerte aus. Besonders hervorzuheben ist die saubere Intonation, die keine Vergleiche zu scheuen braucht.

Die beiden Dirigenten teilten sich das Programm, Ernst Leopold Schmid übernahm den Opernteil und Sigmund Bothmann die Kanons.

Britten hat sich mit seinen Kompositionen umfangreich auch den Kinder- und Jugendchören gewidmet. In einem seiner letzten Werke setzte er mit „The golden Vanity“ einen alten englischen vielfach abgewandelten Stoff für Doppelchor um. Einige folkloristische shantyartige Motive, die immer wiederkehren, werden mit chromatisch dissonanten und stechenden Harmonien verbunden, die dem Chor einiges abverlangen. Die Chöre stehen einander gegenüber und repräsentieren jeweils eine Schiffsmannschaft, die guten Seeleute und die bösen Seeräuber. In der Mitte geifert das raue unruhige Meer in Gestalt eines Klaviers, das durch das äußerst virtuose und vitale Spiel von Fred Oldenburg das passende Ambiente lieferte. Britten will zeigen, dass die Guten auch nicht besser sind: sie lassen ihren Retter ertrinken, weil er die Einlösung der Belohnung forderte.

In den Terzetten der Zauberflöte ging es lyrischer zu. Die erfrischend-natürlichen Jungen wurden ergänzt durch zwei erstaunliche Nachwuchssänger. K. Carrell (Tenor), Mitglied des Bachchores, und A. Bürk (Sopran), die schon erste Erfahrungen auf der Opernbühne gesammelt hat. Bei den sechs derb-obszönen Kanons zierte man sich nicht, man demonstrierte das pralle Leben. Musikalisch sind sie eine Herausforderung, rhythmisch kompliziert, machten sie bisweilen eine markige Dirigentenhand notwendig.

Natürlich war das Publikum begeistert. Es wurde belohnt durch den musikalischen Spaß „Die silbergraue Straußenfeder“ von E. Ferstl.

© 2013 Neue Westfälische
07 - Gütersloh, Dienstag 18. Juni 2013